

Nomok@non

WEB-JOURNAL

FÜR RECHT

UND RELIGION

KANON DES MONATS – DEZEMBER 2025

C. 1148 § 1 CIC

Polygamiepastoral

VON MARTIN REHAK

ISSN 2749-2826, DOI [10.5282/nomokanon/318](https://doi.org/10.5282/nomokanon/318)

veröffentlicht am 01.12.2025

KANON DES MONATS – DEZEMBER 2025

C. 1148 § 1 CIC

Polygamiepastoral

VON MARTIN REHAK

Non baptizatus, qui plures uxores non baptizatas simul habeat, recepto in Ecclesia catholica baptismo, si durum ei sit cum earum prima permanere, unam ex illis, ceteris dimissis, retinere potest. Idem valet de muliere non baptizata, quae plures maritos non baptizatos simul habeat.

Ein Ungetaufter, der mehrere ungetaufte Ehefrauen gleichzeitig hat, kann, nachdem er die Taufe in der katholischen Kirche empfangen hat, und falls es für ihn eine Härte darstellt, mit der ersten von ihnen zusammen zu bleiben, eine von ihnen behalten, nachdem er die übrigen entlassen hat. Dasselbe gilt für eine ungetaufte Frau, die mehrere ungetaufte Männer gleichzeitig hat.

Der nachstehende Beitrag verdankt sich der Ankündigung, die Anfang November 2025 der Sekretär des Dikasteriums für die Glaubenslehre getätigt hatte, Ende des Monats eine Lehrmäßige Note mit dem Titel „Wir beide. Lob der Monogamie“ zu veröffentlichen.¹ Grund hierfür – so war zu lesen – sei die Sorge afrikanischer Bischöfe angesichts der Praxis von Vielehen, die auf ihrem Heimatkontinent verbreitet seien.² Dabei stand die Polygamie-Thematik bereits seit einiger Zeit auf der Tagesordnung. Die afrikanischen Bischofskonferenzen hatten das Thema in die Weltsynode der Jahre 2021 bis 2024 eingebracht. In der ersten Sitzung der 16. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode wurde daraufhin der Zusammenschluss der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar (Symposium of Episcopal Conferences of Africa and Madagascar, SECAM) ermutigt, die pastorale Herausforderung, die das Phänomen der Vielehe für die afrikanische Kirche darstellt, weiter zu studieren. Ausweislich des Schlussdokuments der Bischofssynode fungiert SECAM dabei gleichsam als zwölfte Kommission bzw. Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Synode in Leben und Sendung der Kirche.³ Eine interdisziplinär (Dogmatik, Fundamentaltheologie, biblische Studien, Pastoraltheologie, Kirchenrecht und Anthropologie) zusammengesetzte Expertengruppe sollte der Frage nachgehen, welche pastoralen Initiativen afrikanische Christen dazu motivieren können, eine

¹ Vgl. Brüwer, Christoph / KNA, Nach Marien-Note: Vatikan kündigt nächstes Schreiben an, at: <https://www.katholisch.de/artikel/65443> (Zugriff: 25.11.2025).

² Für eine erste Orientierung zu dieser Thematik vgl. Nke Ongono, Jean Olivier, Die dritte Evangelisierung Afrikas: eine dauerhafte? Gegenwärtige Anzeichen und Auswirkungen der Kirche in Afrika auf die Weltkirche, in: NomoK@non. Web-Journal für Recht und Religion, vom 05.02.2025, at: <https://doi.org/10.5282/nomokanon/295> (Zugriff: 27.11.2025), hier 13f.

³ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Papst Franziskus – XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode. Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung. Schlussdokument vom 26. Oktober 2024 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 244), at: https://www.dbk-shop.de/media/files_public/0f5800aa55a56d4dde-ecb0ddfa09075f/DBK_2244.pdf (Zugriff: 25.11.2025).

monogame Ehe zu akzeptieren.⁴ Die Überlegungen der Experten wurden im Sommer 2025 bei der Vollversammlung des SECAM beraten.⁵ Am 17. November 2025 wurden nunmehr die Zwischenberichte der besagten zwölf Arbeitsgruppen veröffentlicht,⁶ darunter unter dem Titel „On the Pastoral Challenges of Polygamy“ auch jener des SECAM.⁷

Dem Bericht ist zu entnehmen, dass die von der Expertengruppe verfolgte Methodologie die Phasen des „listening (dt.: Zuhören)“, „appreciating (dt.: Wertschätzen)“ und „engaging (dt.: Einbeziehen, Bearbeiten)“ umfasste und der von ihr erarbeitete Entwurf in acht Abschnitte strukturiert ist (Introduction – Polygamy in Africa: Past and Present – Listening to the Biblical Experience – Christian Marriage: One Man and One Woman – Pastoral Experiences – Canonical Assessment of Practices – Toward a Pastoral Response to Polygamy – Conclusion, dt.: Einleitung – Polygamie in Afrika: Vergangenheit und Gegenwart – Die biblische Erfahrung hören – Christliche Ehe: Ein Mann und eine Frau – Pastorale Erfahrungen – Kirchenrechtliche Bewertung der Praktiken – Auf dem Weg zu einer pastoralen Antwort auf Polygamie – Schlussfolgerung). Das erste Feedback des Dikasteriums für die Glaubenslehre sei positiv gewesen. Nach der Beratung in der SECAM-Vollversammlung seien die dortigen Überlegungen in den endgültigen Text der Arbeitsgruppe eingegangen, der mittlerweile dem Generalsekretariat der Bischofssynode sowie dem Dikasterium für die Glaubenslehre zwecks weiterer Weisung („for further guidance“) vorliege.

Der vorstehend mitgeteilte Aufbau des besagten Expertenpapiers scheint dabei das gelegentlich formulierte Theorem zu bestätigen, dass dem Kirchenrecht eine eigentümliche Scharnierfunktion zwischen Dogmatik und Pastoral zukomme. Denn pastorale Erfahrungen sollen nicht primär im Lichte dogmatischer Lehren über die Ehe, sondern aus kanonistischer Perspektive bewertet werden.

Auch wenn damit konkrete Inhalte des SECAM-Dokuments noch nicht bekannt sind, hat die vorfreudige Erwartung des angekündigten römischen Lehrdokuments die spekulative Phantasie des Kanonisten beflügelt, ob und gegebenenfalls auf welche kirchenrechtlichen Normen das Dikasterium dort zu sprechen kommen könnte. Denn gerade aus kirchenrechtlicher Sicht sei in diesem Zusammenhang der Hinweis gestattet, dass das von den afrikanischen Bischöfen skizzierte Problem der Kirche bereits seit geraumer Zeit bekannt ist. Es ist nämlich der Sache nach in c. 1148 § 1 CIC und dessen Vorgängernorm can. 1125 CIC/1917 thematisiert, die wiederum auf drei Entscheidungen aus dem 16. Jh. basiert.⁸ Bereits Papst Paul III. (1534–1549) eröffnete in der Konstitution *Altitudo* vom 1. Juni 1537 die Möglichkeit, dass Neubekehrte, die vor ihrer Taufe mehrere Frauen hatten und sich nicht daran erinnern, welche ihre erste Frau war, mit einer von ihnen eine christliche Ehe schließen können; sollten sie sich indes daran erinnern,

⁴ Vgl. Cernuzio, Salvatore, Synode: Zwischenberichte der Arbeitsgruppen veröffentlicht, at: <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2025-11/synode-studiengruppen-vatikan-kirche-frauen-laien-bischof-papst.html> (Zugriff: 25.11.2025).

⁵ Vgl. Neumann, Felix, Afrikanische Bischöfe beraten über Positionierung zu Polygamie, at: <https://www.katholisch.de/artikel/53087> (Zugriff: 25.11.2025).

⁶ General Secretariat of the Synod, Interim Report of the Study Groups, at: <https://www.synod.va/en/news/interim-reports-of-the-study-groups.html> (Zugriff: 25.11.2025).

⁷ General Secretariat of the Synod, SECAM – On the Pastoral Challenges of Polygamy. Interim Report, at: <https://www.synod.va/en/the-synodal-process/phase-3-the-implementation/the-study-groups/interim-reports/secam-commission-on-polygamy.html> (Zugriff: 25.11.2025).

⁸ Vgl. dazu bereits Rehak, Martin, Kanon des Monats zu c. 252 § 3 CIC, at: https://www.theologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/01040800/2023/KdM_9_252_3_Thomas_Aquinas.pdf (Zugriff: 25.11.2025).

wer ihre erste Frau war, so hatten sie die anderen zu entlassen.⁹ Ähnlich bestimmte Pius V. (1566–1572) mit der Konstitution *Pontifices* vom 2. August 1571, dass man polygam verheirateten Männern gestatten könne, bei ihrer Taufe mit derjenigen Frau zusammenzubleiben, die sich gemeinsam mit ihm taufen lässt.¹⁰

Ob die so formulierten Antworten des 16. Jh. auf Polygamie als pastorale Herausforderung im 21. Jh. weiterhelfen, mag dahinstehen, zumal bereits c. 1148 § 3 CIC erkennen lässt, dass auch vom Standpunkt der katholischen Sittenlehre her die Entlassung von (Ehe-)Frauen keine triviale, sondern eine komplexe und problematische Angelegenheit ist, insofern dabei „den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der christlichen Nächstenliebe und der natürlichen Billigkeit hinreichend Rechnung getragen“ werden muss.

Das in c. 1148 § 1 CIC formulierte Wahlrecht des bislang polygamen Getauften ist dabei als ein konkreter Versuch zu sehen, das Prinzip der kanonischen Billigkeit auf eine konkrete Problemstellung anzuwenden, und dabei einerseits klare dogmatische Grundsätze – hier: die Einheit der Ehe – nicht aus dem Blick zu verlieren, andererseits aber eine größtmögliche Flexibilität und Einzelfallgerechtigkeit zum Zuge kommen zu lassen.

Bei alledem wirft die Norm des c. 1148 § 1 CIC im Übrigen folgendes rechtssprachliche Problem auf: Ist es überhaupt sachgerecht, im Kontext polygamer Verbindungen von „Ehe“, „Ehefrau“, „Ehemann“ zu sprechen? Untergräbt nicht eine solche Ausdrucksweise den an anderer Stelle hervorgehobenen Lehrsatz, dass Einheit, d.h. Einpaarigkeit, unabdingbar zum Wesen der Ehe gehört (vgl. c. 1056 CIC) – so dass also mit anderen Worten eine nicht-einpaarige Verbindung schon begrifflich gar keine Ehe im Sinne der kirchlichen Ehelehre sein kann?

Im Anschluss an seine Quellen des 16. Jh., die unbefangen von der „uxor“ bzw. den „uxores“ des polygamen Mannes sprechen, verwendet indes auch der Gesetzgeber des geltenden Kodex in c. 1148 § 1 CIC diese Vokabel. Der Begriff „uxor“ dient dabei in einer jahrhundertealten rechtssprachlichen Tradition zur Bezeichnung der Ehefrau. So liest man beispielsweise im lateinischen Text von Eph 5,25, welcher eine Parallele zwischen der Ehe und dem Liebesbund zwischen Christus und seiner Kirche aufzeigt: „*Viri diligite uxores, sicut et Christus dilexit ecclesiam et se ipsum tradidit pro ea.*“¹¹ Und ebenso wandelt sich die vergleichsweise neutrale paulinische Ausdrucksweise, der im Ehekapitel des Ersten Korintherbriefes von Mann (ὁ ἀνὴρ) und Frau (ἡ γυνή) spricht (vgl. 1 Kor 7,2f.), in der lateinischen Übersetzung zu Mann und Ehefrau (*vir, uxor*).

⁹ Vgl. Paul III., Konstitution *Altitude* vom 1. Juni 1537, in: Pietro Gasparri, Codicis Iuris Canonici Fontes, Bd. 1, Rom 1947, 140–142 (Nr. 81), hier 141: „*Super eorum vero matrimoniis hoc observandum decernimus, ut qui ante conversionem plures iuxta eorum mores habebant uxores, et non recordantur, quam primo acceperint, conversi ad Fidem, unam ex illis accipiant, quam voluerint, ut cum ea Matrimonium contrahant per verba de praesenti, ut moris est; qui vero recordantur, quam primo acceperint, aliis dimissis, eam retineant.*“

¹⁰ Vgl. Pius V., Konstitution *Pontifices* vom 2. August 1571, in: Collectanea S. Congregationis de Propaganda Fide, Bd. 1, Rom 1907, 493 f. mit Fn. 1: „[...] hinc factum est quo recipientibus Baptismum permissum sit permanere cum ea uxore, quae simul cum marito baptizata existit; et quia saepe numero contingit illam non esse primam coniugem, unde tam ministri quam Episcopi gravissimis scrupulis torquentur, existimantes illud non esse verum matrimonium; sed quia durissimum est separare eos ab uxoribus, cum quibus ipsi Indi Baptismum susceperunt, maxime quia difficilimum foret primam coniugem reperire: ideo Nos, statui dictorum Indorum paterno affectu benigne consulere, atque ipsos Episcopos et ministros ab huiusmodi scrupulis eximere volentes, motu proprio et ex certa scientia nostra, ac apostolicae potestatis plenitudine, ut Indi, sic ut praemittitur baptizati, et in futurum baptizandi, cum uxore, quae cum ipsis fuerit baptizata et baptizabitur, remanere valeant, tamquam cum uxore legitima, aliis dimissis, apostolica auctoritate, tenore praesentium, declaramus, matrimoniumque huiusmodi inter eos legitime consistere [...]“.

¹¹ Siehe etwa die Online-Ausgabe der *Biblia Sacra Vulgata*, at: <https://www.die-bibel.de/bibel/VUL/EPH.5> (Zugriff: 27.11.2025).

In der Folge hat die kirchenrechtliche Tradition den Gedanken der ehelichen Einheit auch für verfassungsrechtliche Fragestellungen fruchtbar gemacht, etwa im ps.-isidorischen Kapitel C.7 q.1 c.39 sowie in C.21 q.2 c.4.

Der Terminus begegnet sodann in zahlreichen Kapiteln des *decretum Gratiani*, die Fragen der Klerikerdisziplin (vgl. etwa D.26 c.2, c.3, D.28 c.13, D.32 c.14, D.34 c.13, c.19), der Sexualmoral (vgl. etwa D.34 c.4, c.6, c.12, C.27 q.1 c.4, C.32 q.4 c.4, C.32 q.5 c.16, C.33 q.1 c.6) sowie des Eherechts (vgl. etwa C.27 q.1 c.2, C.27 q.5 c.16, C.32 q.5 c.19, c.21, C.32 q.7 c.2, c.3, c.6, c.18, c.19, c.21, C.33 q.4 c.11, C.35 q.1 c.1, C.35 qq.2-3 c.15, C.35 q.5 c.3, c.5) behandeln. Dabei grenzt insbesondere C.32 q.2 c.12 den Begriff der „uxor“ als der rechtmäßig angetrauten Ehefrau klar vom Begriff der „concubina“ ab,¹² die (gemäß dem *dictum Gratiani* vor D.34 c.14) zwar „coniugali affectu“, aber „cessantibus legalibus instrumentis“ mit ihrem Mann vereint ist.

Im geltenden Recht des *Codex Iuris Canonici* aus dem Jahr 1983 findet man die Vokabel „uxor“ außer in c. 1148 §§ 1 u. 3 CIC auch in cc. 1031 § 2, 1042 § 1, 1050 § 3 CIC. Das Vorkommen ist damit insgesamt deutlich seltener als bei der geschlechtsneutralen Vokabel „coniunx“, die in cc. 104, 112 § 1 Nr. 2, 529 § 1, 643 § 1 Nr. 2, 721 § 1 Nr. 3, 1055 § 1, 1061 §§ 1-2, 1063 Nr. 3, 1090 §§ 1-2, 1121 §§ 1 u. 3, 1122 §§ 1-2, 1128, 1131 Nr. 2, 1134, 1135, 1145 § 1, 1149, 1151, 1152 §§ 1-3, 1153, 1155, 1548 § 2 Nr. 2, 1674 § 1 Nr. 1, 1674 §§ 2-3, 1678 § 4, 1683, 1692 §§ 1-2, 1695, 1696, 1697, 1702 §§ 1-2 CIC den oder die Ehegatten bezeichnet.

Gemäß einer von Isidor von Sevilla vorgelegten Begriffsbestimmung sollen übrigens auch schon Personen, die lediglich miteinander verlobt sind, als „coniuges“ bezeichnet werden können: „*Coniuges autem verius appellantur a prima desponsationis fide, quamvis adhuc inter eos ignoretur coniugalis concubitus; sicut Maria Ioseph coniux vocatur, inter quos nec fuerat nec futura erat carnis ulla commixtio.*“¹³ Dies harmoniert bestens mit dem lateinischen Vulgata-Text von Mt 1,18-20, wo Maria als Verlobte („*desponsata*“) beschrieben und Joseph aufgefordert wird: „*noli timere accipere Mariam coniugem tuam*“¹⁴. Die hier anklingende Reservierung des „uxor“-Begriffs für Frauen, die ihre Ehe geschlechtlich vollzogen haben, hat indes den Verfasser einer fälschlich Origenes zugeschriebenen und in C.27 q.2 c.44 unter der Rubrik „*Maria uxor Ioseph appellatur, quia sic ab eo putabatur futura*“ exzerpierten Predigt¹⁵ nicht davon abhalten können, auch Maria als die „uxor“ Iosephs zu bezeichnen.

Bereits am 25. November 2025 war es dann schließlich soweit und die Ankündigung wich gleichsam der Ankunft des Angekündigten. Denn in einer Pressekonferenz wurde die auf Italienisch verfasste lehrmäßige Note „Una caro. Lobpreis der Monogamie“ über den Wert der Ehe als ausschließliche Verbindung und gegenseitige Zugehörigkeit vorgestellt.¹⁶ Wie man sieht, wurde in der Endredaktion das im Text des Dokuments rondoartig wiederkehrende „noi due (dt.: wir beide)“ im Titel durch den theologisch gehaltvolleren Ausdruck „una caro (dt. in etwa: ein Herz und eine Seele)“¹⁷ ersetzt. Ähnlich dem SECAM-Dokument ist die Studie in acht Abschnitte

¹² Vgl. zur „concubina“ ferner D.33 c.1, *dictum Gratiani ante* D.34 c.4, D.34 c.6.

¹³ Isidor von Sevilla, *Etymologiae* IX,7,9, in: Lindsay, Wallace Martin (Hg.), *Isidorus Hispalensis episcopi Etymologiae sive Originum libri XX*, Bd. 1, Oxford 1911, unpaginiert.

¹⁴ Das *decretum Gratiani* bietet in C. 27 q. 2 c.12 ein Zitat dieses Schriftworts.

¹⁵ Vgl. Ps.-Origenes, *Homilia I in Mt 1, 18-25*, in: Benz, Ernst/Klostermann, Erich, *Origenes' Werke*, Bd. XII, Leipzig 1941, 239–245, passim.

¹⁶ Vgl. *Dicasterium pro doctrina fidei*, *Una caro. Elogio della monogamia. Nota dottrinale sul valore del matrimonio come unione esclusiva e appartenenza reciproca* vom 25. November 2025, at: https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_dff_doc_20251125_una-caro_it.html#Lo_sviluppo_della_visione_teologale_nei_tempi_recenti (Zugriff: 25.11.2025).

¹⁷ Die Anregung zu dieser freien Übersetzung gibt Junker, Hubert, *Genesis (= Echter Bibel. Die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung / Das alte Testament 9)*, Würzburg 1949, 16 f. (ad Gen 2,21-24): „Die beiden, die aus einem Fleische geschaffen sind, und in ihrem Zueinanderstreben über jede andere Bindung wegschreiten, sollen auch wieder ‚zu einem Fleische werden‘. Damit ist nicht

gegliedert (Introduzione – La monogamia nella Bibbia – Echi della Scrittura nella storia – Alcuni sguardi dalla filosofia e delle culture – La parola poetica – Alcune riflessioni da approfondire – Conclusione, dt.: Einleitung – Die Monogamie in der Bibel – Echos der Schrift in der Geschichte – Einige Perspektiven aus Philosophie und Kulturen – Das poetische Wort – Einige Überlegungen zur Vertiefung – Schlussfolgerung), wobei damit die Ähnlichkeiten auch schon enden und diese Gesamtanlage entfernt an klassische dogmatische Lehrtraktate erinnert (Schrift – Kirchenväter – Lehramt – Theologie – Lebenswert).

Auch wenn das neue Lehrdokument des Dikasteriums für die Glaubenslehre an einigen Stellen begrifflich die Phänomene der Polygamie bzw. Polyamorie erwähnt, ist es – der Titel ist Programm – in erster Linie daran interessiert, den Wert der Monogamie herauszuarbeiten. Von daher ist nachvollziehbar, dass der vorstehend diskutierte c. 1148 CIC in keiner Weise erwähnt wird. Stattdessen wird im Rückgriff auf c. 1056 CIC, can. 776 § 3 CCEO die Einheit als eine Wesenseigenschaft der Ehe beschrieben und an den gemäß c. 1134 CIC ausschließlichen, d.h. dritte Personen ausschließenden Charakter des Ehebandes erinnert.¹⁸ In einem Vollzitat des c. 1055 § 1 CIC wird durch Kursivierung hervorgehoben, dass der Ehebund zwischen den Ehepartnern ein „*consortium totius vitae*“ begründet.¹⁹ Die eheliche Gemeinschaft lässt sich dabei mit den Worten sowohl aus der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils wie auch aus c. 1057 § 2 CIC als ein gegenseitiges Sich-Schenken und Annehmen der Ehegatten beschreiben.²⁰ Insgesamt lässt das Dokument des Dikasteriums für die Glaubenslehre keinen Zweifel daran, dass sich Polygamie und Ehe jedenfalls nach katholischer Lehre gegenseitig ausschließen.²¹

Vermutlich wäre es nach alldem konsequent, wenn der gesamtkirchliche Gesetzgeber auch die Verwendung der Vokabeln „*uxor*“ und „*maritus*“ in c. 1148 §§ 1 u. 3 CIC überdenkt.

ein Einswerden in der copula carnalis oder im Kinde gemeint, sondern in kühner dichterischer Vorstellung ist an ein Zusammenwachsen zu solcher Einheit gedacht, als ob zwei Menschen nur ‚ein Fleisch‘ besäßen. Das hebräische Wort *bāsār* bezeichnet die leibliche Erscheinung des Menschen. Es ist also ähnliche Ausdrucksweise, wie wenn wir sagen: zwei Menschen sind ‚ein Herz und eine Seele‘. Daß damit der Sinn der hebräischen Ausdrucksweise richtig gemeint ist, zeigt Sir 25,^{25f}, wo die Entlassung der Frau bildlich als ein ‚Abschneiden vom eigenen Fleische‘ bezeichnet wird.“

¹⁸ Vgl. ebd., Nr. 4.

¹⁹ Vgl. ebd., Nr. 82. Unerwähnt bleibt dabei, dass das kanonische Recht in c. 1055 § 1 CIC seinerseits einen in den Digesten Justinians überlieferte Lehrsatz des römischen Juristen Modestinus aufgreift, vgl. Dig. 23,1,1: „*Nuptiae sunt coniunctio maris et feminae et consortium omnis vitae* [...]“.

²⁰ Vgl. *Dikasterium pro doctrina fidei*, Una caro. Elogio della monogamia (Anm. 1645), Nr. 117, mit Verweis auf Vat. II, GS 48.

²¹ Vgl. nur ebd., Nr. 83.